Jahres, (am Gedenktage der 40 Jahre früher durch Feuersbrunst erfolgten Zerstörung der ehemaligen St. Gertrud-Kapelle) unter grosser Festlichkeit die Grundsteinlegung zum Bau vorgenommen. Am 20. September 1884 fand die Turmweihfeier statt. Die in Kreusform gebaute Kirche, deren Langschiff auswendig 58 m, deren Querschiff 25 m lang ist und deren massiver Turm eine Höhe von 85½ m (320 Fuss) hat, enthält etwa 1100 Sitzplätze. Die Höhe der auf 8 Pfeilern ruhenden gotischen Gewölbebogen beträgt 19½ m. Die Pfeiler sind 12 m hoch. Die Kirche hat ausser dem schlanken in dem Mauerwerk der Pyramide sehr schön gemusterten Haupttturme, einen entsprechend geformten Dachreiter und vier Ecktürmchen, die ebenfalls von gemustertem Mauerwerk sind. Ausser dem an der Turmfronte befindlichen Hauptportal hat die Kirche am westlichen Ende zwei Seiteneingänge mit Vorhallen und am östlichen Ende (Chorraum) einen Rüsteingang mit Vorhalle zu den beiden Sakristeien. Die Emporen laufen fast von einer Seitentür bis zur anderen. Der innere Schmuck, namentlich des Chorraums, ist von grosser Schönheit. Der Triumphbogen, der sich über den Heiligtümern dieses Raumes wölbt, enthält auf Goldgrund rechts vom Altar den Gesetzgeber Moses, über ihm die Männer der Gesetzesperiode des israelitischen Zeitalters, David, Elias und Hesekiel; links vom Altar, wo auch die Kanzel sich befindet, ebenfalls auf Goldgrund den grossen Propheten Jesaias mit den übrigen hervorragenden Männern der prophetischen Verheissungen, Jeremias, Hiob und Daniel. Alle diese Bilder sind von dem rühmlichst bekannten Kirchenmaler Hermann Schmidt in Hamburg entworfen. Um den Zusammenhang zwischen Gesetz, Propheten und Evangelium sinnbildlich und figürlich darzustellen und zu veranschaulichen, trägt der Altar ein grosses aus Marmor gearbeitetes Kruzifix, über dem das Fenster des Chorraumes Jesus als den guten Hirten zeigt. Bildliche Darstellungen der evangelischen Gleichnisreden, vom Säemann, barmherzigen Samariter, Fischzug Petri, verlorenen Sohn u. s. w., zieren die übrigen Chorfenster. Der Kirchenbau ist von dem hiesigen Maurermeister J. H. Theod. Möller, die Zimmerarbeit von H. Kilb, die Dachdeckerarbeit von Weber & Sohn ausgeführt. Das sehr schöne Verblend- und Glasur-Steinmaterial ist von Bienwald & Rother in Liegnitz, die äusseren Sandsteinarbeiten von Peter Harkort in Wetter a. d. Ruhr geliefert. Die Malerarbeiten sind von Hermann Schmidt, die Bildhauerarbeiten der Figuren vom Bildhauer Ockelmann in Dresden, die übrigen Bildhauerarbeiten des aus weissem Sandstein hergestellten Altars und der Kanzel, sowie des Taufsteins sind vom Bildhauer Schurig in Dresden gearbeitet. Die sämtlichen in Glasmalerei und Grisaille ausgeführten Kirchenfenster sind von der Tiroler Glasmalerei-Anstalt in Innsbruck nach eigenen Entwürfen hergestellt, die schmiedeeisernen Kronen von Eduard Schmidt & Sohn, das Gestühl von H. W. Schaefer. Die Orgel ist nach pneumatischem System von der Firma E. Beuhke & Sohn erbaut und enthält 49 Register; sie wurde im Jahre 1924 durch die Hamburger Firma Paul Rother einer gründlichen Reinigung unterzogen. Die Heizanlage wurde von der Firma Rud. Otto Meyer eingebaut. Die meisten Gegenstände der inneren Ausstattung sind aus freiwilligen Beiträgen von Gemeinde-Mitgliedern beschafft worden; die Turmuhr hat der Staat der Kirche geschenkt, und das sehr schöne aus 5 Glocken bestehende Geläute hat die Mutterkirche St. Georg der Tochtergemeinde als Aussteuer gestiftet. Während des Krieges mußte dies Geläut bis auf eine Glocke abgeliefert werden für die Zwecke der Heeresverwaltung. Im Jahre 1922 wurden durch eine Sammlung in der Gemeinde die Mittel gewonnen, um ein neues Geläute, und zwar ein Stahl-Glockengeläute zu beschaffen, das von der Firma Schilling und Lettermann in Apolda geliefert wurde.

Die Heilandskirche

Uhlenhorst-Schillerstrasse

wurde von Januar 1926 bis Januar 1928 erbaut von dem Architekten Emil Heynen, Hamburg-Altona. Die Kirche ist gemäß den neuesten Erfordernissen eines großstädtischen Gemeindelebens mit allen notwendigen Nebenräumen verbunden worden. Durch die beiden nach der Schillerstrasse sich erstreckenden Flügelbauten, die mit der quer gelagerten Kirche eine einheitliche Baugruppe bilden, ist ein Baurwerk entstanden, das nach völlig neuen Gesichtspunkten einen Kirchbau in einer übervölkerten Wohnstadt darstellt. Die Kirche bietet Platz für 1200 Besucher. In dem mit zwei Emporen ausgestatteten Innenraum kann von jedem Platz aus Altar und Kanzel bequem übersehen werden, denn durch eine neuartige Eisenbeton-Konstruktion ist es geglückt, den feierlichen Innenraum ohne Säulen herzustellen. Besonderes Gewicht wurde gelegt auf eine gute Akustik, die dadurch erreicht wurde, daß an die 17 m hohe Eisenbetondecke, im Abstand von 25 cm eine Rabitzdecke angehängt wurde. Diese Decke, wie auch die Wände wurden mit einem Putz beworfen, der zu 50 % von Korkschrot durchsetzt ist. Außerdem wurde der Altarraum nach Vorschlag des Professors der Akustik Blehle mit Teppichen belegt. Dadurch ist erreicht, daß trotz der Größe des Innenraumes, der 40 m lang, 18 m breit und 17 m hoch ist, für das gesprochene Wort eine vorzügliche Akustik zustande kam.

Die Heilandskirche ist die einzige Kirche Hamburgs, die in imponierender Grösse im Altarraum ein freiaufgerichtetes Kruzifix besitzt. Es ist in sorgfältigster Arbeit in zweijähriger Tätigkeit von dem Bildhauer Kunstmann, Hamburg geschaffen worden. Der Eichenstamm dieses Kruzifixes wurde von dem Landwirtschaftsminister von Preußen zur Verfügung gestellt. Er ist aus einer 600 jährigen Eiche mit der Axt herausgeschlagen. Das Kunstwerk stellt den Augenblick dar, in dem der Heiland das Wort „Es ist vollbracht" ausspricht. Der Körper deutet die Last der Leiden an, das Angesicht aber schaut sieghaft und weltüberwindend in den Raum hinaus. Das Kruzifix ist 8,20 m hoch.

Die Glocken auf die Töne h, d, e, fis gestimmt, wurden von der Glockenfirma Franz Schilling Söhne, Apolda in Bronze gegossen.

Die erste Glocke ist 2755 kg schwer, trägt den Namen Heilandsglocke und den Spruch: Hebr. 13,8 Jesus Christus, gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.

Die zweite Glocke heißt Paulusglocke, ist 1600 kg schwer und trägt den Spruch: Römer 8,28: Wir halten dafür, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.

Die dritte Glocke heißt Lutherglocke, ist 1100 kg schwer und trägt den Spruch: Psalm 46,2 Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben.

Die vierte Glocke heißt Betglocke, ist 780 kg schwer und trägt den Spruch: Luk. 22,42 Vater nicht mein, sondern dein Wille geschehe.

Die Glocken sind untergebracht in einem Turm der als Dachreiter auf der Mitte des Kirchendaches ruht und von den seitlichen Kirchenmauern mit Hilfe einer besonderen Eisenbeton-Konstruktion getragen wird. Der Turm hat mit Antikglas vergiaste Fenster, die durch eine elektrische Winde hochgezogen werden. Diese Winde wird ebenso, wie die elektrische Glockenläutemaschine vom Erdgeschoß der Kirche eingeschaltet.

Der Brunnen vor der Kirche und die Keramik an den Erkerbauten der Flügel sind von Bildhauer Knöbl, Hamburg entworfen. Die Felder im Erker der Flügelbauten stellen kirchliche Symbole dar. Der Brunnen hat zwei Reliefs, von denen das eine Jesus und die Samariterin, das andere den barmherzigen Samariter abbildet.

Die Kirche ist für eine Gemeinde von 44000 Seelen bestimmt.

Kirche St. Johannis in Eppendorf

Ludolfstrasse.

Erbaut vor 1267 und 1622 als Holzfachwerkbau erneuert und auf ihre jetzige Grösse von 12 m Breite und 33,4 m Länge erweitert. 1627 wurde die Kirche von den kaiserlichen Truppen gänzlich ausgeplündert und auch der mit reichen Holzschnitzereien geschmückte Altar zerstört. 1681 wurde ein neues Gestühl, 1661 der jetzige Altar eingebaut. Im Westen erhob sich ein 39 m hoher Turm, dessen 14 m hoher Unterbau in syllindrischer Form aus Felsen hergestellt war. 1751 umgab man diesen alten Turm mit einer viereckigen Ziegelummauerung; die Helmspitze erhielt als Übergangsform den jetzigen Zwischenbau. 1781 fertigte der Eppendorfer Tischler Ulrich Reese eine neue Kanzel. 1814 diente die Kirche als Lazarett und ward zur Aufnahme von 700 Kranken eingerichtet. 1893 sind die 8 Glocken von neuem umgegossen. 1902 ist die Kirche nach den Plänen des Architekten Julius Faulwasser einem völligen Umbau unterzogen. An die Stelle der geraden Balkendecke ist ein bis hoch in den Dachraum hineinragendes Gewölbe getreten. Der Altar hat ein neues, der Kirche von der »Bürgermeister Kellinghusen-Stiftung« geschenktes, von dem Maler Heinrich Saffer ausgeführtes Bild erhalten. Die Kanzel bekam einen neuen Standplatz. Der Turmeingang ist gänzlich umgebaut, und die Gemeinde hat ein völlig neues Gestühl, sowie eine neue, wesentlich grössere Orgel erhalten. 1905 stifteten Senator Dr. Schröder und Frau geb. Siemssen zwei neue, von Gebr. Kuball in Hamburg hergestellte Chorfenster; sie sind in Glasmalerei ausgeführt und stellen Christi Geburt und Christi Kreuzestod dar. In der Kirche befinden sich einige ältere Gemälde, die sehenswert sind. 1906 ist eine neue Turmuhr eingesetzt worden. Die 1924 neubeschaffen Glocken sind von der Firma Franz Schilling Söhne in Apolda hergestellt, sie sind aus Bronze und in Es und G abgestimmt. Das Gewicht beträgt 1360 bez. 690 Kilogramm. Es war der Gemeinde möglich, die Kosten für die Glocken ausschließlich aus Gemeindesammlungen zu bestreiten.

Lukaskirche in Fuhlsbüttel

Erbaut 1892 nach den Plänen des Architekten Julius Faulwasser durch die Übernehmer Gebr. Roggenbuck in Gross-Borstel mit einem Kostenaufwand von 60000 Mk. Die Einweihung fand am 9. Juli 1893 statt. Die Kirche enthält 300 feste Plätze. Die Kanzel und der Altaraufbau sind aus Ziegeln gemauert und mit Bildern geschmückt, die von Professor Düyffcke ausgeführt und der Kirche von der Averhoff-Stiftung geschenkt sind. Im Altarraum befinden sich zwei Wandgemälde »Jesus und die Kinder« und »Das heilige Abendmahl« von Heinrich Saffer, Geschenke der »Bürgermeister Kellinghusen-Stiftung«. Die Orgel enthält 18 Stimmen und ist von Ernst Röver in Hausneindorf geliefert.

Matthäuskirche in Winterhude

an der Ecke von Krohnskamp und Gottschedstrasse

nach den Plänen des Architekten Faulwasser von den Übernehmern E. Roggenbuck & Sohn mit einem Kostenaufwand von ca. 200000 Mk. erbaut; eingeweiht am 17. März 1913. Barockbau von 30,5 m Länge und 22 m Breite. Die Kirche enthält unten 455, auf den Emporen 270, vor der Orgel 45, zusammen 750 feste Sitzplätze. Der Altar mit Kreuzigungsbild von H. Saffer ist geschenkt von der Kellinghusen-Stiftung, die Orgel von P. Rother hat 24 Stimmen nebst 8 Nebenzügen und ist geschenkt von der Dr. Wilhelm Martin von Godeffroy Familien-Fideikommiss-Stiftung. Die Bildfenster, Paramente etc. sind ebenfalls von Freunden der Gemeinde geschenkt. Der Turm ist 45,5 m hoch und enthält 3 Bronzeglocken E6A im Gesamtgewicht von 2210 kg. Gegossen von Hofglockengieser Franz Schilling Söhne, Apolda.

Heilige Dreifaltigkeitskirche in Hamm

Ecke Hornerweg und b. d. Hammer Kirche

1892 wurde der Grundstein gelegt und am 29. August 1893 war die Einweihung. Die Wände der Kirche sind Fachwerkbau, nur die Westfront ist massiv aus Ziegelsteinen und im Gegensatz zu der übrigen Kirche mit gotischen Fensteröffnungen ausgeführt. Vier durchgehende Binderbalken halten die aus mächtigen Eichenholzpfosten konstruierten Seitenwände in Höhe der Traufe zusammen. Die Turmfahne auf dem Dachtürmchen trägt die Jahreszahl 1893. Ueber dem Chor ist die Walmspitze des Daches mit einem Wetterhahn geziert. An der Südostseite der Mauer befindet sich von altersher eine Sonnenuhr. Das Fachwerk ist ringsum einen ganzen Stein stark ausgemauert. Die Baukosten haben ca Mk. 36000.— betragen, pro qm macht das Mk. 12.—. Im Jahre 1718 ist an der Westseite das Renaissance-Portal eingebaut, dessen Fries mit Bezug auf den Namen Dreifaltigkeitskirche die Inschrift: „Deo triuno" trägt. — Das Hauptschmuckstück im Innern der Kirche bildet der etwa 10 m hohe und in lebhaftem Barockstil entwickelte Altaraufbau mit seinen gedrehten, kranzumwundenen Säulen und einer grossen Fülle von reichgeschnitzten Figuren und Ornamenten. Besonders schön fügen sich die beiden grossen Engel, die die Kanzel tragen, in den Raum. Das Ganze ist ein Beweis hochstehender Heimatkunst jener Zeit. Die Gemälde an den Wänden stellen Begebenheiten aus dem Leben Jesu Christi dar; sie sind 1702 von dem Maler Hinrich Berkan gemalt. Die fünf Bilder in der Brüstung der Orgelempore von der Hand desselben Künstlers schildern Vorgänge aus dem Alten Testament. An der Nord- und Südseite neben dem Altar hängen die Bilder der an der Dreifaltigkeitskirche im Amt gewesenen Pastoren aus zwei Jahrhunderten. — 1788 ist der Westgiebel erneuert worden. 1813 hat die Kirche während der Belagerung Hamburgs besonders gelitten. Anfangs war sie geflüchteten Bewohnern der Stadt Zufluchtsstätte, später hausten französische Soldaten darin. An den Kampf um die Kirche erinnern die kleinen Kugeln, die man in der Frontseite gelassen hat. Es gelang damals Pastor Zimmermann die Gemälde, die alte Kirchenuhr und die Gestühle in Sicherheit bringen zu lassen. Das Zierwerk am Altar und am alten Taufstein haben damals sehr gelitten. Die Orgel wurde vernichtet. 20 Jahre entbehrte die Kirche eine Orgel. Anstelle des 1832 endlich angeschafften kleinen Werkes setzte der Kirchenvorstand 1896 eine neue Orgel mit 29 klingenden Stimmen und mit pneumatischer Spielart von Ernst Röver. 1917 mussten die Zinnpfeifen an das Altonaer Generalkommando abgeliefert werden. 1925 im Juni sind die damals dem Vaterland geopferten durch neue ersetzt. 1897 erhielt der Turm zwei neue grössere Glocken, von denen die eine 1917 ebenfalls an das mobile Heer abgeliefert wurde. Der Kirchenvorstand entschloss sich 1924, statt neuer Stahlglocken die alten Hammer Glocken wieder zu erwerben, die von weiland Kirchenvorsteher Konsul Nölting in Scharbeutz in einem Glockenstuhl aufgehoben waren. — 1913 ist die Kirche im Inneren neu bemalt worden. Auf dem Altarraum sind neue Gestühlsschranken eingebaut, die der Kirchenvorstand schenkte. An diesen Wänden sind die noch vorhandenen Kapitäle des alten Beichtstuhls vom Jahre 1761 mit verarbeitet. In die Fenster sind Scheiben mit Wappen alter Hammer Familien eingefügt. Im Jahre 1923 erhielt die Kirche ein neues Gestühl und nach Urteil der Sachverständigen eine für Barockkirchen mustergültige Beleuchtung. — Auf dem kleinen stimmungsvollen Friedhof um das Gotteshaus ruhen u. a. die bekannte Hamburger Philantropin Amalie Sieveking (gestorben 1859) und Dr. J. H. Wichern (gestorben 1881). Grimder des „Rauhen Hauses" in Horn (1833). — 26. Januar 1814 Gefecht zwischen Russen und Franzosen auf dem Friedhof.

Martinskirche in Horn

Pagenfelderstrasse

vom Architekten Vollmer gebaut und am 11. November 1886 geweiht. Durch ihre einfache schöne Form und durch ihr freundliches Innere macht sie auf jeden Besucher einen angenehmen Eindruck.

Dankeskirche in Hamm

Süderstrasse

vom Architekten Groothoff erbaut und am 6. Oktober 1895 geweiht. Die Kirche, ein Fachbau, zeichnet sich durch einfache Schönheit aus.

St. Johanniskirche in Harvestehude

Ecke bei St. Johannis, an der Heimhuderstr.

in den Jahren 1890—92 nach den Plänen und unter der Leitung des Architekten W. Hauers erbaut. Die Grundsteinlegung fand am Himmelfahrtstage, den 6. Mai 1889, die feierliche Einweihung am 1. Okt. 1892 statt. Die Kirche ist im gotischen Stile erbaut, die Mauern sind aussen und innen mit Oeynhausener Ziegeln von rotbräunlicher Farbe in hellerer und dunklerer Nuance bekleidet; für die